

meiner Ansichten wesentlich oder unwesentlich ist, überlasse ich, ebenso wie die Beurtheilung der Karten, den vorurtheilsfreien Fachgenossen.

Nur noch einige Worte über die Bemerkungen Tietze's in Bezug auf das Aufnehmen grösserer Gebiete. Dass zwischen zwei Parallelprofilen nur selten Uebereinstimmung herrscht, habe ich schon früher sehr wohl gewusst; gerade der Mangel an dieser Uebereinstimmung hat mich veranlasst, neue Profile zwischen dem Pruth- und Rybnicaflusse zu untersuchen, um zu zeigen, dass die von Tietze und Paul auf der Karte zum Ausdruck gebrachte Uebereinstimmung und Einförmigkeit zwischen diesen Durchschnitten in der That nicht besteht. In wie ferne mir dies gelungen ist, soll wieder der vorurtheilsfreie Fachgenosse ermassen. ¹⁾

Vortrag.

Dr. E. Tietze. Bemerkungen über den Karpathenrand bei Wieliczka.

Der Vortragende bespricht die Ergebnisse eines Ausfluges, den er im Anschluss an seine diesjährigen Arbeiten im Krakauer Gebiet in die Gegend von Wieliczka unternommen hat. Er gedenkt der Meinungsdivergenzen, welche bezüglich der verwickelten geologischen Verhältnisse dieser Gegend zwischen Paul und Niedźwiedzki aufgetaucht sind, und sucht die Ansicht zu begründen, dass bezüglich des sogenannten Sandsteins von Tomaškowice weder Paul ganz im Recht ist, wenn er diesen Sandstein, obschon mit einigem Vorbehalt, noch zum Neogen rechnete, noch Niedźwiedzki, der denselben Sandstein ins Albien stellte. Die betreffende Bildung gehört vielmehr den alttertiären karpathischen Bildungen an. Die im Steinbruch bei Biskupice aufgeschlossenen, von Niedźwiedzki zur unteren Kreide gezogenen dünnschichtigen kieseligen Sandsteine bieten anscheinend die grösste Verwandtschaft mit Uhlig's oligocänen „Bonarówka-Schichten“. Dieselben Schichten sah der Vortragende in einem Profil südlich von Przebieczany unmittelbar unter Thonen und Sandsteinen der neogenen Salzformation hervortreten und die Faltungen der letztgenannten Formation mitmachen. Die hiebei beobachteten mürben, gypshaltigen Sandsteine der Salzformation stimmen petrographisch überein mit den durch die Grubenbaue von Wieliczka aufgeschlossenen Sandsteinen des sogenannten Rittingerhorizontes, des vierten der fünf dortigen Horizonte von oben gerechnet. Der Vortragende hatte keine Veranlassung, diese Sandsteine und die mit ihnen verbundenen grauen Thone dem Niveau der viel jüngeren Boguciceer Sande zuzurechnen, wie dies von Niedźwiedzki geschehen ist. Er glaubte hier vielmehr die liegenderen Theile der Salzformation vor sich zu haben.

Am Karpathenrande bei Wieliczka stösst also, soweit der Vortragende dies zu beurtheilen Gelegenheit hatte, die Salzformation

¹⁾ Ohne im Allgemeinen mit dem Standpunkte und der Form vorstehender Ausführungen einverstanden zu sein, gaben wir denselben hier Raum, um unsere volle Objectivität zu beweisen; nur einige rein persönliche Bemerkungen haben wir aus dem eingesendeten Manuscripte eliminiert. Die Red.

nicht an die älteren cretacischen Glieder der Karpathensandsteinzone an, wie dies Niedźwiedzki anzunehmen geneigt war, vielmehr wird dieser Rand von denjenigen alttertiären Bildungen jener Zone zusammengesetzt, welche man dem Alter nach zunächst im Liegenden der Salzformation und angrenzend an dieselbe zu erwarten berechtigt war. Im Anschluss an diese Wahrnehmung dürfen wir also doch wohl wieder, unbekümmert um gewisse durch die neueren Untersuchungen berichtigte Einzelheiten, zu der Gesamtauffassung Paul's zurückkehren, welcher die tektonischen Verhältnisse der Salzformation von Wieliczka als eine nördliche Fortsetzung des karpathischen Faltensystems betrachtet hatte.

Der Vortragende begrüsst im Uebrigen den grossen Fortschritt, den unsere Detailkenntnisse jenes Gebietes in Folge der mühsamen und überaus fleissigen Untersuchungen Niedźwiedzki's gemacht haben und verweist bezüglich einer ausführlicheren Darstellung des Mitgetheilten auf einen kleinen Aufsatz, welcher von ihm der Redaction unseres Jahrbuches übergeben wurde, und welcher nach Massgabe des verfügbaren Raumes entweder noch in diesem Jahrgang oder im ersten Heft des nächsten Jahrganges dieses Jahrbuchs zum Abdruck gelangen wird.

Literatur-Notizen.

V. U. M. Neumayr. Zur Morphologie des Bivalvenschlosses. Sitzungsber. d. k. Akademie d. Wiss. Wien LXXXVIII. Bd. 1. Abth. p. 385—418.

Jene Schlossform, bei welcher man eine beschränkte Anzahl von cardinalen und lateralen Zähnen unterscheiden kann, gilt bei Bivalven als normal. Das normale Schloss findet sich bei der Hauptmasse der Homomyarier, obwohl es nicht bei allen Vertretern dieser Gruppe auftritt; so zeigen die Arciden und Nuculiden ein völlig abweichendes, aus einer geraden oder gebrochenen Reihe von gleichartigen Zähnen bestehendes Schloss, während eine weitere, grosse Gruppe von mit Mantelbucht versehenen Formen entweder gar keine Zähne besitzt, oder aber die Zähne im innigsten Anschluss an die Ligamentträger entwickelt. Die Formen mit Normalschloss können als Heterodonten, die mit Zahnreihen als Taxodonten, die letzteren endlich als Desmodonten bezeichnet werden.

Bei der Abtheilung der Heteromyarier fehlt entweder jegliches Schloss oder es sind, wie bei *Avicula*, *Pterinea*, *Gervillia*, mehrere Zähne vorhanden, die aber nicht auf das Normalschloss der Heterodonten zurückgeführt werden können. Nur bei den Gattungen *Plicatula* und *Spondylus* sind kräftige, unter dem Wirbel gelegene Zähne vorhanden, die aber auch eine vom Normalschlosse vollkommen verschiedene Bildung vorstellen. Die Hetero- und Monomyarier mit ganz verkümmertem oder zur Rückbildung neigendem, oder ganz abnormalem Schlossbau könnten als Dysodonten bezeichnet werden.

Ganz eigenthümlich verhalten sich die meisten altpaläozoischen Bivalven, von denen sich die grosse Mehrzahl durch Dünnschaligkeit, Mangel des Schlosses, der Muskeleindrücke und des Mantelrandes auszeichnet. Selbst wenn man die Unkenntnis dieser Merkmale zum Theil auf mangelhafte Erhaltung oder schlechte Präparierung zurückführt, so kommt man bei näherer Betrachtung doch zu der Ueberzeugung, dass sich im allgemeinen in der That die überwiegende Mehrzahl dieser häufig auch äusserlich ganz abweichend gestalteten Formen in der angegebenen Weise verhalten haben muss. Neumayr fasst diese doch mehr oder weniger zusammengehörigen Formen, die sich in die bestehenden Gruppen ohne Zwang nicht einfügen lassen, vorläufig als *Palaeoconchae* zusammen und bezeichnet sie nach ihrer Zahnform als Cryptodonten.